

Archie und die Gewalt im Alltag

Von der Gewalt, der Drängelei, der Schuberei, der Nötigung, schneller zu fahren als erlaubt, der bösartigen Gefährdung beim Überholvorgang, dem rasanten Kurvenschneiden beim Linksabbiegen, dem rowdyhaften Fahren auf Autobahnen und amerikanischen Highways leben ganze sog. Doku - Serien im TV.

Die Menschen sitzen vor der Mattscheibe mit angenehmen Gruselgefühlen beim Likörschlürfen. Archie fürchtet, viele geilten sich daran auf, finden das geil, um das altdeutsche Wort in verdrehter Bedeutung zu benutzen, und können sich vor lauter Geschwindigkeitsgeilheit nicht satt sehen, wenn die Fetzen nur so fliegen auf der Autobahn.

Archie war neulich nach Parchim zu einer Vernissage in einen privat umgebauten Kuhstall eingeladen mit lauter netten bürgerlichen Leutchen, die nett vor netten Landschaftsbildern aneinander vorbeiplauderten. Bei der Rückfahrt im schnellen BMW mit einer nicht mehr jungen sympathischen Lehrerin im Gespräch über die Kollegen Kunsterzieher, die Bildermaler, fuhr sie ständig um die 180 km/h und mehr. Archie empfand das als Gewalt, die ihm angetan wurde, äußerte dies aber nicht aus Furcht, als feige zu gelten. Auf seine spöttische Bemerkung, daß nur Fliegen schöner sei, kam ein inbrünstiges Ja - als Antwort. Die Bereitschaft zur risikvollen Gewaltanwendung gegen sich und andere hat vielfältige Ausprägungen in dieser Gesellschaft, unabhängig von Alter und Beruf, ganz offensichtlich.

Vielleicht sind Nervenkitzel und rüder Umgang miteinander Reaktionen auf inhaltliche Lebensleere? Kriegerische und gewaltsame Weltpolitik als Vorbild für den alltäglichen kleinen bis großen Terror im Umgang miteinander?

Wozu noch Alltags-Ethik, wenn die ganze Welt so langsam und allmählich im Bomben - Terror von Staaten und Terror - Banden zum Teufel geht?

Neulich stand ein älterer Herr an einer Bushaltestelle am Treptower Park, wo die Gullys bei mittlerem Regen seit über 30 Jahren das Wasser nicht aufnehmen können. Als der Bus heranfuhr und dabei eine leichte Bugwelle über den Bürgersteig schwappen ließ, trat der ältere Herr instinktiv einen Schritt zurück, um von einem jungen Mountain - Biker von hinten auf dem Bürgersteig, dem sogenannten, gestreift zu werden.

- Paß doch auf, du alter Trottel, - rief der junge Radler fröhlich-grimmig, obwohl er im Unrecht war. Diese Haltung, diese rotzfreche, dreiste und menschenverachtende scheint zum vorherrschenden Umgangston zu werden, böses Anknurren und Zähnefletschen wie bei Kampfhunden. Man sollte das nicht dramatisieren, aber übersehen und überhören kann man es auch nicht. Es wird zum Gesprächsstoff.

Als Archie neulich in gelöster Stimmung bei einem Gartenfest zu Ehren des hochbetagten und geehrten Komponisten Kurt Schwaen im Literaturkreis saß, erzählte ein anwesender bekannter Dichter eine Schnurre, keine erfundene. In einer 30 km/h Zone fährt ein Autofahrer ständig drängelnd hinter einer Frau her, die im offenen Kabrio sitzt und die vorgeschriebene Geschwindigkeitsbegrenzung einhält. An einer Stop - Straße, die die Frau ebenfalls beachtet, steigt der Mann aus, geht zum Kabrio und ohrfeigt die Frau. Sie fuhr für seine Begriffe zu langsam, und er strafte das quasi durch Selbstjustiz mit umgekehrtem Vorzeichen.

Na, toll, - könnte man dazu sagen, wie jetzt üblich, besonders, wenn es einen selber nicht betrifft. Es ist zwar abscheulich, wenn Jugendliche einen Busfahrer bedrohen, aber viele Busfahrer rächen sich an den Passagieren, indem sie diese beim Anfahren und Anhalten durcheinander purzeln lassen wie Kegel, nicht toll für alte Leute mit morschen Knochen, die in Bussen stehend, sich an Haltegriffe klammern, während ganze Schulklassen sitzen.

Man mag Archie einen alten, unverbesserlichen, sozialistisch vorsortierten Trottel schimpfen, aber die meisten dieser beobachteten Gewaltanwendungen konnte er im DDR - Alltag nicht vorfinden. Natürlich weiß Archie auch, daß die lokalen Gerichtsberichte viel Schlimmeres zu bieten haben, aber es geht hier um die riesige Grauzone des eigentlich schon Strafbaren. Es tut bei dem ganzen hochtrabenden Wortgeklingel der Politiker, besonders im sog. demokratisch vermutlich vorgezogenen Wahljahr mit der ganzen Scheinheiligkeit des Vorgangs dringend not, an die Wolfsgesetze des Kapitalismus zu erinnern, die das Menschenbild der Gesellschaft von Kindesbeinen an prägen und einen Stempel einbrennen, der da heißt Nur Profit macht fit! - .

Manfred Hocke